

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50,  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.60;  
hiesig 20 Pf. Beleggeld.

Beilagen: sämtliche Ver-  
ordnungen und Verfügungen  
in Form der Amtsblätter  
übergeben.

Anzeigenpreis:  
die einfache Zeile 12 Pf.  
für answärts 15 Pf.  
bei Auskunftserteilung  
durch Geschäftsst. 20 Pf.  
Reklame-Zeile 30 Pf.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Preisnehmer Nr. 4

Nr. 213.

Neuenbürg, Dienstag den 12. September 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. (WZB.) Mittl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Herzog  
Albrecht von Württemberg:

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz  
Rupprecht von Bayern:

Dem großen, englischen Angriff vom 9. Sep-  
tember folgten gestern begrenzte, aber kräftig  
geführte Stöße an der Straße Pozières—Le-Sars  
und gegen den Abschnitt Ginchy—Combles. Sie  
wurden abgewiesen. Um Ginchy und südöst-  
lich davon sind seit heute früh neue Kämpfe  
im Gange.

Bei Longueval und im Wäldchen von Leuze  
(zwischen Ginchy und Combles) sind in den  
gestern geschilderten Nahkämpfen vorgeschobene  
Gräben in der Hand des Feindes geblieben.  
Die Franzosen griffen südlich der Somme ver-  
geblich bei Belloy und Vermandovillers an.  
Wir gewannen einzelne, am 8. September vom  
Seger besetzte Häuser von Berny zurück und  
machten über 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen:

Zeitweise scharfer Feuerkampf Ost. der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern:

Beiderseits von Stara-Gjerwiszeje erfuhren  
die abermals und mit starken Kräften angreifen-  
den Russen wie am Tage vorher blutige Ab-  
weisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzher-  
zog Karl:

Die Kämpfe zwischen der Flota-Lipa und  
dem Injeitr am 7. und 8. Sept. stellten sich als  
Versuch dar unter Anführung ihres Gelände-  
gewinns vom 6. Sept. in schnellem Nachstoß auf  
Burszyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in

Besitz von Galicz zu setzen. Die geschickt geleitete  
und ebenso durchgeführte Verteidigung des  
Generals Grafen von Bothmer hat diese Ab-  
sicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhn-  
lich schwere Verluste.

In den Karpathen ist die Lage im allge-  
meinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Rundschau.

Karlsruhe, 11. Sept. Laut schweizerischen  
Blättern berichtet der „Secolo“ aus Paris, daß 25  
englisch-französische Divisionen (?) für die Fortsetzung  
der Operationen an der Somme bereitstehen. Es  
sei daher vorläufig an ein Abflauen der Kämpfe  
nicht zu denken. (GAG.)

Berlin, 11. Sept. Aus Rotterdam wird dem  
„Berl. Tagebl.“ gemeldet: Der „Nieuwe Rotter-  
damsche Courant“ meldet aus Paris: Der „Temps“  
bringt einen Bericht über eine Unterredung mit  
General Brussilow. Dieser sagte, er sehe jetzt einer  
feindlichen Armee gegenüber, die zahlreicher als die  
Armee im Juni sei. Brussilow sagte, daß die  
Notwendigkeit, auf allen Fronten zugleich und an-  
dauernd zu kämpfen, eine wesentliche Bedingung sei.  
Es sei für die Ostfront erwünscht, daß Franzosen  
und Engländer im Westen angriffen.

Frankfurt, 11. Sept. (GAG.) Am Schluss  
eines längeren Artikels über den Fall Silistria be-  
merkt die „Frl. Ztg.“: Durch das außerordentlich  
geschickte Zusammenarbeiten unserer beiden Gruppen  
von Lutskan und Dobrich behielt die deutsch-bul-  
garische Führgang die Initiative in der Hand und  
konnte dem Feind das Geseh diktiert, und darauf  
kommt es im Kriege an.

Genf, 11. Sept. In der „Victoire“ teile Heroé  
mit, er erfahre, General Iwanow kommandiere  
keineswegs in Rumänien. Die bisherigen Meldungen  
sprechen auch bloß von einem einzigen Expeditions-  
korps, was doch Bedenken verursachen könne. Der  
Bündnisverband müsse unter allen Umständen verhindern,  
daß Rumänien das Schicksal Serbiens erleide.  
„Gelair“ bestreitet die Nachricht von der Verung  
des Großfürsten Nikolajewitsch an die Balkanfront.

Zürich, 11. Sept. (GAG.) Wie den schwei-  
zerischen Blättern aus Mailand berichtet wird,

melden die Spezialkorrespondenzen des „Secolo“  
und des „Corriere della Sera“ von der rumänischen  
Front, es sei infolge Verschiebung der allgemeinen  
Kriegslage mit größeren und entscheidenden rumä-  
nischen Operationen in der allernächsten Zeit laun  
zu rechnen. Die rumänischen Donauufer seien starken  
Feuerangriffen ausgesetzt.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Sept. Im Hinblick auf die  
zum Regierungsjubiläum unseres Königs auf 6.  
Oktober vorgelebene Schulfeier hat der durch seine  
Werke überall bekannte Liederkomponist Otto Löffler  
Stuttgart ein Lied: Schwabentreue (Dichtung von  
Freida von Kronoff) zum Schulgebrauch zwei- und  
dreistimmig vertont. In markiger, eindrucksvoller  
und sehr langbarer Weise wird in Worten und  
Tönen echte Schwabenart geschildert, wie sie sich  
gerade auch im jetzigen Krieg rühmlich bewährt.  
Das Lied, das sich auch als einstimmiges Marsch-  
lied für Vereine, Jugendwehren, Turner usw. eignet,  
wurde seinerzeit bei der Nagelung der Pragschule  
am „Wadere Schwaben“ unter der Leitung des  
Komponisten mit bestem Erfolg als Gesamtchor  
vorgetragen und eignet sich zum Gebrauch bei jeder  
vaterländischer Feier in Schule und Gemeinde.

Stuttgart, 11. Sept. Der Generaladjutant  
des Kaisers, Generaloberst von Pleßsen, ist heute  
vormittag aus Berlin hier eingetroffen und im  
Hotel Marquardt abgestiegen. Im Laufe des Vor-  
mittags begab sich der Generaloberst im Automobil  
nach Schloß Bebenhausen, um dort dem König im  
Auftrage des Kaisers den preussischen Feldmarschal-  
stab zu überbringen. Er wurde vom König in  
Audienz empfangen und zur Tafel gezogen. Die  
Rückkehr nach Berlin erfolgt heute abend.

Stuttgart, 11. Sept. Der Geschäftsführer  
des Kaffeehauses „Germania“, Wilhelm Lippe,  
Schweizer von Geburt, wurde wegen Bekundung  
deutsch-feindlicher Gesinnung zu der Gefängnisstrafe  
von 1 Monat verurteilt. Er äußerte sich gegen-  
über dem Personal des Kaffees, wie die Blätter  
berichten, u. a. dahin, daß es ihm einerlei sei, wer  
von den Kriegsführenden siegen werde; nach dem  
Kriege gehe er ja doch wieder ins Ausland. Hinter  
den verfluchten Deutschen müsse man beständig mit  
der Peitsche her sein, das deutsche Personal sei  
minderwertig, es sei ein Lumpengefindel.

Stuttgart, 10. Sept. Die in dankens-  
wertester Weise aus allen Kreisen Württembergs  
zufließenden Spenden haben es dem Kriegsministerium

# Sparen ist Pflicht

den wer spart, vermehrt unser Vermögen zum Durchhalten!  
Die beste Sparmöglichkeit bietet die Kriegaanleihe. Die Einzahlungsfristen sind bis zum  
6. Februar 1917 verteilt, so daß auch der zeichnen kann, der die Summen noch nicht zur  
Verfügung hat — ja, wer nur 100 Mark zeichnet, braucht diesen Betrag erst am 6. Februar  
1917 einzuzahlen. Vom 30. September ab wird jeder eingezahlte Betrag sofort verzinst.  
Geh also noch heute zur nächsten Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt  
oder Kreditgenossenschaft — man wird dir bereitwilligst Auskunft erteilen.



ermöglicht, neben der laufenden gesetzlichen Fürsorge für Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen bis jetzt Unterstützungen im Gesamtbetrag von rund 300000 Mk. zu gewähren. Außer bei allgemeinen Notlagen wurde hauptsächlich in den Fällen eingegriffen, in denen sich aus den gesetzlichen Fürsorgebestimmungen besondere Härten ergeben können, wie z. B. bei der Gewährung des Kriegselterngeldes und bei der Versorgung der Hinterbliebenen von zwar während des Krieges, aber nicht infolge kriegerischer Ereignisse Verstorbenen. Erfreulicherweise gestattete es auch der Stand der Mittel, am Weihnachtsfeste und aus Anlaß der Konfirmation und Kommunion eine große Anzahl von Familien Kasmarichierter in Stadt und Land mit Gaben zu bedenken.

Stuttgart, 9. Sept. Das Stadtschultheißenamt gibt bekannt: Durch Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts ist bestimmt worden, daß bei der Veräußerung von Zwetschgen durch den Erzeuger der Preis von 10 Mk. für 50 Kilogramm und an den Verbraucher im Kleinverkauf, d. h. in Mengen von 20 Pfund und weniger, der Preis von 25 Pfennig für das Pfund nicht überschritten werden darf. Ueberschreitungen sowohl seitens der Verkäufer als der Käufer sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bedroht. Für den Großhandel, d. h. beim Verkauf in Mengen von über 20 Pfund, hat die Stadt Preisprüfstelle bis auf weiteres einen Richtpreis von 20 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

Urach, 10. Sept. In Anwesenheit des Königs-paars, der Vertreter des Handels und der Industrie sowie der Kaufmannschaft und zahlreicher Ehrengäste, unter denen sich Kultminister Dr. v. Habermas und der frühere preussische Handelsminister von Möller befanden, fand gestern nachmittag die Grundsteinlegung für das erste schwäbische Kaufmannserholungsheim statt, das auf dem Schänzle bei Urach von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime errichtet wird. Staatsrat v. Rothschalk als Ehrenvorsitzender des Württ. Ausschusses dieser Gesellschaft hielt die Begrüßungs-Ansprache, Kommerzienrat Baum die Weltherede. Bei der Weihe des Grundsteins tat das Königspaar die ersten Hammerschläge. Die Feier war umrahmt von Gesangsvorträgen. Das Heim, für das bis jetzt von Württembergs Handel und Industrie rund 850000 Mk. zusammengebracht wurden, wird den Namen „Wilhelm-Charlotte-Heim“ führen.

Heilbronn, 11. Sept. Die hierige Straf-kammer verurteilte wegen unerlaubter Ausfuhr von Pferden aus Württemberg die Pferdehändler Sigmund Maier zu 3 Monaten und Jost Maier zu 2 Monaten Gefängnis.

Großbottwar, 11. Sept. Ein feldgrauer Pionier von A. schreibt von St. Jörgen folgendes: Letzte Woche traf hier bei unserem 1. Zug ein

13jähriger Knabe aus Reichenbach Oberamt Kalen ein, der von zu Hause fortging, um seinen Onkel an der Front zu besuchen. Der Onkel liegt zur Zeit vor Verdun, noch zwei Stunden von hier. Ein Leutnant nahm den Knaben ins Verhör; er gibt an, daß er gerade zehn Tage marschiert sei, sein Essen habe er von den Leuten gebettelt, nachts sei er in Strohhaufen auf dem Felde geschlafen, an Bargeld hatte er noch 12 Pf. Am 3. ds. Mis. wurde der Knabe durch Urlaub in seine Heimat befördert, er wollte aber nicht fort, trotzdem die Gegend unsicher ist. Er wollte mit Gewalt hier bleiben und sagte, er könne auch Patronen und dgl. den Soldaten in den Schützengraben bringen, schießen könne er auch.

Vom Bezirk Gerabronn. In Vartenstein spielten zwei Knaben des Täuschers Hofmann Sospätes. Mit einem Holzäbel, den der jüngere Bruder schmierte, stieß er im Streite seinem 11jährigen Brüdchen so unglücklich in den Unterleib, daß der Tod nach wenigen Stunden eintraf.

Ein neues Schwabenlied. Prof. Heim. Lang hat für das Regierungsjubiläum unseres Königs ein Lied „Schwabenliebe“ von Raban Solovius vertont, dessen Widmung der König annahm. Die prächtige Melodie wird in unseren Schulen, für die es zunächst vertont ist, raschen Eingang finden. Verlag bei Junfermann in Stuttgart.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. Sept. (Einfluß der Kriegskosten auf den Stoffwechsel.) Selbstbeobachtungen zweier Physiologen, des Professors M. Jung und des Dr. A. Löwy, haben interessante Feststellungen auf den Einfluß der Kriegskosten auf den Stoffwechsel gebracht. Die Einschränkung der Fleischkost, die seit vielen Monaten uns auferlegt ist, hat — so schreiben die beiden Forscher in der Berliner klinischen Wochenschrift — naturgemäß dazu geführt, daß die zur Verfügung stehende Eiweißmenge gegen die Norm stark herabgesetzt ist. Sie hat aber auch die weitere Wirkung, daß wesentlich infolge der Fettarmut der Nahrung der gewohnte Energiebedarf von den meisten Menschen nicht aufgenommen werden kann. Das führt natürlich, unveränderte Arbeitsleistung vorausgesetzt, zum Angriff auf die Fettreserven des Körpers und damit zu einer entsprechenden Abnahme des Körpergewichts. Eine solche Abnahme ist auch bei den beiden Selbstbeobachtern eingetreten, und sie bewogte sich bei ihnen in ähnlichen Grenzen wie bei der Mehrzahl der von ihnen beobachteten gesunden und kräftigen Menschen. Sie beträgt durchschnittlich etwa 6—8 Kilogramm, d. h. 10—20 Prozent des früheren Körpergewichts. Nachdem sich die genannte Abnahme allmählich vollzogen hat, ist aber nunmehr wieder fast ein Dauerzustand an Körpergewicht, mit allerdings noch etwas Neigung zu weiterem Sinken,

eingetreten. In dem Wohlbefinden der Beobachter und in der Leistungsfähigkeit bei körperlicher und geistiger Arbeit bemerkten sie keinerlei Beeinträchtigung. Ob sonstige Schäden durch die Abnahme des Körpergewichts und des Stoffumsatzes zu befürchten sind, etwa geringere Widerstandskraft gegen Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten, kann nur durch weitere ausgedehnte ärztliche Beobachtung ermittelt werden.

Von der Enz, 10. Sept. Die Menger und Wirte sind jetzt oft in Verlegenheit um Schweinefleisch und die Verführung, die Höchstpreise zu überschreiten, ist groß. So wurde in Pforzheim wieder eine Wirtsfrau von Gutingen, deren Mann im Feld steht, zu 50 Mk. oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie einem Landwirt zwei Schweine von 170 und 106 Pfund zu 430 Mk. abkaufte. Sie redete sich damit aus, die Banern sagten, sie schlagen den Schweinen eher die Füße ab, ehe sie solche zum Höchstpreis verkaufen.

Die Lieferung von Freieemplaren und auch von Werbe- oder Probe-Exemplaren von Zeitungen ist laut Verfügung des Reichskanzlers vom 20. Juni d. Js. verboten. Uebertretungen dieses Verbots werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Wir bitten daher unsere werten Freunde und Leser, die gelesenen Nummern an solche Personen, die unsere „Enztäler“ bisher nicht gelesen haben, weiter zu geben und zu einem Probe-Abonnement einzuladen.

### Kriegstagebuch 1914 15.

September 1915.

9. Siegreiches Vordringen der Deutschen in den Argonnen. — Unsere Marineflugschiffe beschießen wieder die City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middleborough mit gutem Erfolg. — Fallen von Dubno, des zweiten Punktes des russischen Festungsdreiecks.
10. Stürmung französischer Stellungen am Schrammännle und Hartmannsweilerloos. — Die Höhen von Vieski an der Jelwanika fallen in unsere Hände. Olzanika ist genommen. — Eines unserer Marineflugschiffe wirft auf den russischen Flottenstützpunkt Valtisch-Port und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg.
11. Erfolge der Türken im Kaukasus und am Schwarzen Meer.
12. Die Docks von London und deren Umgebung werden wieder von Zeppelin mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. — Voller Mißerfolg größerer italienischer Angriffe an der lästigen ländlichen Front.

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit  
von Rudolf Jollinger.

114 (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Überall in der Welt, wo unsere wichtigsten Interessen in Frage kommen, steht uns England als Wettkämpfer, wenn nicht als heimlicher Gegner gegenüber! Und wenn die große Abrechnung nach diesem Kriege beginnt, werden da vermutlich die schärfsten Gegensätze zutage treten — Gegensätze, von denen heute noch kein Mensch wissen kann, ob sie sich auf friedlichem Wege werden austragen lassen. Ich bin ja weiter nichts als ein einfacher Soldat, aber ich glaube, wenn Sie im letzten Jahrzehnt einen Bismarck an der Spitze Ihrer Geschäfte gehabt hätten, würde die alte Freundschaft zwischen unseren Ländern wohl schwerlich zugunsten dieser neuen, gekünstelten Freundschaft zwischen Rußland und England in die Brüche gegangen sein!“

Der Rittmeister hatte ihn ausreden lassen, nun aber polterte er ziemlich herb dazwischen:

„Wer hat denn die alte Freundschaft zwischen unseren Ländern gestört? Wir doch gewiß nicht! Um die hohe Politik habe ich mich nie gekümmert. Dazu sind Leute da, die es besser verstehen als wir beide Herr Major! Aber ich habe zwei gesunde Augen im Kopf, und ich habe von meinem Platz hier an der Grenze aus seit Jahren mit stillem Ingrimm beobachtet, wie da draußen bei Ihnen alles ganz planmäßig und systematisch auf den Ueberfall hingearbeitet hat, der jetzt ins Werk gesetzt worden ist. Um nur eins herauszugreifen: Sind wir nicht in den letzten Jahren mit Spionen geradezu überschwemmt worden? Hat sich Ihre Regierung nicht ungezählte Hunderttausende kosten lassen, die schwachen Stellen auszufundieren, an denen man uns zu packen hoffte? Und den Ha-

lanten, die sich mit dieser sauberen Arbeit befassen haben, ist kein Mittel zu schmachvoll gewesen, um ihren Zweck zu erreichen.“

„Was wollen Sie? Es werden sich immer und zu allen Zeiten arme Teufel und heruntergekommene Abenteurer finden, die die gewerbmäßige Spionage im Dienste irgendeiner Macht als letzten Rettungsanker betrachten. In den meisten Fällen sind die Leistungen dieser Leute übrigens von sehr geringem praktischen Wert. Was sie ausfundschaften und berichten können, ist gewöhnlich schon nach wenigen Monaten veraltet und unbrauchbar geworden.“

„Auf die Kleinen und die Stümper mag das zutreffen — auf die Agenten, die Unteroffiziere bestechen und sich von Sekretären Abzichten irgendeines Altentüdes verschaffen. Aber es gibt auch eine andere Gattung von Spionen, Herr Major! Schufte, die als Ehrenmänner aufzutreten wissen und ihr nichtswürdiges Gewerbe hinter alten aristokratischen Namen verbergen. Fragen Sie nur mal bei ihrer Obersten Heeresleitung an, ob ihr nicht ein gewisser Graf Wolkonski bekannt ist! Hier kennt man ihn, und wenn ich oder ein anderer meiner engeren Landsleute ihn zwischen die Finger bekäme —“

Die verdächtige Röte war schon wieder in seinem Gesicht, und mit beschwichtigendem Druck legte Hertha die Hand auf seinen Arm. Der Russe aber sagte:

„Der Name, den Sie da nennen, ist mir zufällig nicht unbekannt. Den Grafen Wolkonski kannte man auch in Petersburg als einen sehr geschickten politischen Agenten. Aber er wird Ihnen nicht mehr schädlich werden. Die Dienste, die er seinem Vaterlande geleistet hat, sind ihm sehr schlecht belohnt worden.“

Der Rittmeister blieb stehen. Seine Augen blitzten, und seine buschigen weißen Brauen schienen sich zu sträuben.

„Was sagen Sie da?“ stieß er hervor. „Es würde mich interessieren, eine nähere Erklärung zu erhalten. Was ist mit diesem Wolkonski geschehen?“

„Er ist wenige Tage nach dem Ausbruch dieses Krieges in Petersburg einem Attentat zum Opfer gefallen. Einem Attentat, das allerdings nicht ihm, sondern einer höhergestellten Persönlichkeit gelten sollte.“

„Ah — ist das gewiß?“

„Ich sehe keinen Grund, weshalb ich nicht davon sprechen sollte. Wolkonski war gleichzeitig mit einem Großfürsten, dessen Namen ich nicht nennen will, aus Paris in Petersburg angekommen, und beide Herren verließen gleichzeitig das Bahnhofsgebäude. Trotz der strengen Absperrungsmaßregeln und der sonstigen Vorkehrungen der Polizei war es einem elenden Terroristen gelungen, sich bis in die unmittelbare Nähe des Großfürsten, der der revolutionären Partei besonders verhasst ist, zu drängen. Und ehe man ihn überwältigen konnte, hatte er zwei Revolvergeschosse abgefeuert, die indessen glücklicherweise nicht den hohen Herrn trafen, für den sie bestimmt waren, sondern den unmittelbar hinter ihm schreitenden Grafen Wolkonski. Der Arme lebte nur noch ein paar Minuten. Der Attentäter aber wußte sich seiner Verhaftung zu entziehen, indem er ein Gift nahm, das ihn auf der Stelle tötete.“

Schwer ging der Atem des Rittmeisters. Aber er brachte kein Wort über die Lippen. Diesem Feinde seines Vaterlandes konnte er ja nicht sagen, daß der Mann, von dessen Schicksal er da erfahren, das Verhängnis seines Lebens, der Zerstörer seines Glückes und der Fluch seiner Familie gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)



## Dermisches.

Der Handel mit Rumänien war nicht so groß wie vielfach angenommen wurde. Im letzten Friedensjahre 1913 wurden aus Deutschland nach Rumänien für 140 Millionen Waren ausgeführt, wobei Eisenwaren, Patronen und sonstiger Bedarf an vorderster Stelle standen. Unsere Einfuhr aus Rumänien beschränkte sich auf rund 20 Millionen Mark und machte Getreide, insbesondere Weizen, den Hauptanteil aus. Während des Krieges dürfte der Handel höhere Werte umfassen, nach wie vor machte aber die rumänische Handelszufuhr nur einen bescheidenen Teil unserer Einfuhr aus.

Ein teurer Wein. Bei der vor kurzem stattgefundenen Erbader Weinversteigerung des Weingärters Friedrich Heinrich von Preußen auf Schloss Reinhardtshausen wurden für ein Viertel des 1908er 7800  $\text{M}$  erzielt, das ist also über 2  $\text{M}$  die Flasche. Bemerkenswert ist, daß bei dieser Weinversteigerung im Rheingau der 1915er Wein Preis erzielt als der berühmte 1911er.

Der Handel im Obstwein aller Art, ausgenommen Obstbranntwein, wurde bis auf weiteres, bis auch über den 15. Sept. hinaus, freigegeben.

Freie für Kriegspferde. Für die zum Kriegsdienst zur Aushebung kommenden Pferde wird bis auf weiteres ein Zuschlag von 50 Prozent auf die Friedenspreise gewährt. Die Friedenspreise werden durch Sachverständige ermittelt.

Nicht angemeldete Gummi-Vorräte. Herr Wilhelm Silber in Berlin, Besitzer einer Anzahl Pferdegeschosse und Automobile, hatte in den letzten 6 Monaten eine große Menge von Gummi-Bläsen und Gummiwaren gekauft und aufgeschichtet, ohne der Behörde davon Anzeige zu machen. Er wurde deshalb heute von der I. Ferienkammer des Landgerichts Berlin I wegen Verletzung der Bundesratsverordnung vom 16. Juli 1916 betreffend den Verkehr mit Gummi zu 2000  $\text{M}$  Geldstrafe, eventuell für je 10  $\text{M}$ . 1 Tag Gefängnis, verurteilt.

Wem gehört das Wild? Ein Romologe ist auf dem Acker eines Landwirts ein von Hunden zu ihm gehetztes Wild. Der Jäger brachte den Hund dem Ackerbesitzer, der im guten Glauben, er hätte auf das Wild zu haben, das Reh für sich in der Haushaltung verwendete, trotzdem er wußte, daß Jäger von Wolfegg Pächter der Jagd ist. Die Ravensburger Strafkammer sprach sich nun dahin aus, daß das Wild grundsätzlich Eigentum des Pächters ist. Da jedoch der Landwirt, der sich wegen Jagdvergehen zu verantworten hatte, früher das Jagdrecht ausüben durfte, ihm auch ein vorläufiger Jagdvertrag nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Eine aufsehenerregende Verhaftung wird von der „Münd. Post“ gemeldet. Es handelt

sich um den sogen. Hofmarschall der Prinzessin Luise von Coburg. Seit längerer Zeit lebte nämlich die Prinzessin in München und um sie ein ganzer Schwarm von Persönlichkeiten. Ihr Hofhalt kostet viel Geld, und da es nicht vorhanden ist, muß es beschafft werden. Als Hofmarschall der Prinzessin spielte sich Herr Geza von Mattachich auf, der für die Hobeit und auch für sich sorgte und vor keiner Schiebung zurückrechte. Die Münchener Kriminalpolizei hat Mattachich kurzerhand verhaftet und ein Verfahren wegen Betrugs oder Betrugsversuchs in die Wege geleitet.

Der stärkste Baum Deutschlands. In dem sonst wenig bekannten Dörfchen Schimshelm in Rheinbessen steht eine uralte Platterlume, die als der stärkste Baum in ganz Deutschland angesehen werden kann. Ihr Alter wird auf 900—1000 Jahre geschätzt. Der Baum hat über 30 Meter Höhe und einen Umfang von mehr als 20 Meter. Er ist vor fast 40 Jahren hohlgebrannt und hat in seinem Stammloch so viel Raum, daß bei einer Festlichkeit eine Musikkapelle darin spielen konnte. Das Blätterdach hat einen solchen Umfang und dabei einen derartigen Dichtigkeit, daß bei Regen bequem 600 Personen Schutz darunter finden. Trotz der dünnen Wand des ausgebrannten Stammes trieb der Baum noch in den letzten Jahren Äste und Zweige. Immerhin fürchtete man, er könne eingehen; deshalb wurde der Stamm mit Sand gefüllt, wozu nicht weniger als 32 Kubikmeter erforderlich waren.

Aus der Münchner „Jugend“. In unserer Nähe ist ein Pferdelaizereit. Ein älterer Landstürmer ruft ein kleines Nusspferdchen, das er am Kalster hat, fortwährend an: „Komm, Trüdchen, komm!“ Als meine Frau ihn fragt, wie er auf den schönen Namen gekommen sei, antwortete der Soldat, daß seine Frau auch so heiße, und daß er dadurch immer an sie denken müsse. Ich sehe meiner Frau an, daß sie über diesen Beweis der Gattenliebe tief gerührt ist. „Ja“, sagte der brave Landstürmer nachdenklich hinzu, indem er auf das Pferd deutet, „sie ist nämlich auch bissig!“

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Kopenhagen, 11. Sept. (GRO.) Einer Petersburger Meldung zufolge berief der Zar in Folge der ernstesten Kriegslage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier, woran auch die höchsten rumänischen Militärs teilnehmen werden. Die rumänischen Offiziere werden im Namen des Königs den Zaren an sein Versprechen erinnern, Bukarest durch Einrichtung einer russischen Luftabwehr gegen deutsche Luftangriffe zu schützen und soviel russische Truppen zur Verfügung zu stellen, daß jeder feindliche Einbruch unmöglich sei. Die aus Bukarest kommenden Nachrichten lauten ernst. Infolge der unerwartet

schnellen Einnahme von Tutrakon bereiten die Behörden die Abreise und die Wegschaffung der wertvollen Geheimarchive der Ministerien binnen kürzester Frist vor.

Best, 11. Sept. Die hiesigen Mittagsblätter geben eine Meldung der Bukarester Moldawa wieder, wonach die rumänische Königsfamilie Bukarest verlassen hat. Der augenblickliche Aufenthaltsort der Königsfamilie ist nicht genau bekannt. Der König soll einer Meldung zufolge nach einem in Eile neu hergerichteten Palais in Galatz gezogen sein. Nach einer anderen Mitteilung befindet er sich in Jassy. Die letztere Meldung ist wahrscheinlicher, da auch die gesamten Staatsklassen, fast alle Ministerien und die obersten Behörden jetzt ihren Sitz nach Jassy verlegt haben.

Karlsruhe, 11. Sept. Schweizerische Blätter melden aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet aus Petersburg, daß die Verlegung der rumänischen Zentralbehörden von Bukarest nach Braila erfolgte.

Karlsruhe, 11. Sept. Schweizerische Blätter melden aus London: Die „Morning Post“ berichtet, daß nahezu die gesamte russische Schwarze Meer-Flotte in den rumänischen Hafen Constanza eingelaufen sei, der künftig als russischer Flottenstützpunkt und als Basis russisch-rumänischer Flotten-Unternehmungen gegen die bulgarische Küste dienen soll.

Berlin, 12. Sept. Ueber den Kampfwut der Bulgaren heißt es im „Berl. Lokal.“: Der Kriegskorrespondent der „Nowoje Wremja“ meldet von der Dobrudschafront: Die Wut der bulgarischen Soldaten, mit der sie sich auf unsere Truppen stürzen, ist beispiellos. Bisher ist noch kein einziger Bulgare gefangen genommen worden. Es scheint, die Bulgaren lassen sich lieber zerhacken, als daß sie in unsere Hände geraten.

Berlin, 12. Sept. Bratians Trennbruch muß, wie die „Germania“ ausführt, in seinen Folgen bis zur Reize ausgekostet werden und es sei uner und unserer Verbündeten heißer Wunsch, daß dieses Strafgericht sich auch weiterhin so schnell für uns erfolgreich vollziehen werde, wie es begonnen habe. Von dieser Ueberzeugung würden auch die Besprechungen getragen sein, zu denen der Zar Ferdinand von Bulgarien bei unserem Kaiser im Hauptquartier eingetroffen sei.

Karlsruhe, 11. Sept. Wie das „Berner Tageblatt“ aus London berichtet, meldet Reuters Spezialdienst aus Saloniki, das Vorrücken der Serben sei auf mächtige bulgarische Verteidigungsstellungen mit vierfacher Gliederung gestoßen. Diese Stellungen seien so angelegt, daß ein serbischer Angriff jederzeit von zwei Seiten her flankiert werden könne.

Berlin, 11. Sept. Aus Lugano wird der „Frl. Ztg.“ gemeldet: Die „Idea Nazionale“ erfährt aus diplomatischer Quelle, in Griechenland

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinzer.

113 Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

„Welcheicht war es im ersten Moment eine Art von schmerzlicher Enttäuschung, was er dachte, vielleicht hatte es in einem Winkel seines Herzens noch immer eine unbestimmte Hoffnung gegeben, daß es ihm selber vergönnt sein werde, eines Tages das Strafgericht an dem Glendee zu vollziehen, und die Sühne, die statt seiner ein anderer, Unbekannter geleistet hatte, konnte ihn nicht ganz befriedigen.“

Nach einer geraumen Weile erit hatte er sich wieder so weit in der Gewalt, daß er fragen konnte: „Und der Attentäter? Kennen Sie vielleicht auch seinen Namen, Herr Major?“

„Ja — er ist mir zufällig im Gedächtnis geblieben. Es ist ein gewisser Wladimir Petrowitsch Malatow — ein Student oder ein Maler.“

Er hielt überrascht inne; denn von den Lippen der jungen Dame, die bisher so beharrlich geschwiegen hatte, war es wie ein leiser Aufschrei gekommen, und er sah, daß sich ihr Gesicht mit einer Blässe überzogen hatte.

„Mein gnädiges Fräulein — was ist Ihnen?“ fragte er. „Sie fühlen sich nicht wohl?“

„O doch,“ erwiderte sie. „Aber ich glaube, Papa, daß wir jetzt in das Haus zurückkehren müssen. Da hastest doch den Inspektor zu einer Besprechung bestellt.“

„Ja, so — Sie werden mich entschuldigen, Herr Major! Für die Mitteilung, die Sie mir eben gemacht haben, bin ich in Ihrer Schuld.“

Er grüßte mit gemessener Höflichkeit und Kappe, von seiner Tochter gestützt, langsam dem Hause zu, während der Russe den beiden kopfschüttelnd nachblickte.

„Wunderlich!“ murmelte er. „Wie es scheint, habe ich da ahnungslos an etwas Persönliches gerührt. Der alte Startopf schien ja mit einem Male ebenso launiglos wie sein hübsches Löcherchen.“

Er hatte keine Gelegenheit mehr, sich weiter den Kopf darüber zu zerbrechen, denn er sah einen seiner Offiziere in Begleitung einer staubbedeckten Ordonnanz auf sich zukommen.

„Befehl vom Herrn Oberst!“ meldete der Soldat in starrer dienstlicher Haltung, indem er dem Major ein Papier überreichte. Sobald der Russe einen Blick darauf geworfen hatte, zuckte es ganz eigen über sein Gesicht hin.

„Kommen Sie, Rosum!“ wandte er sich an den Offizier. „Das Bataillon wird sofort alarmiert! Wir marschieren in einer halben Stunde!“

Zwei Tage später schlug der Generaioberst von Benekendorf und Hindenburg die ewig denkwürdige Schlacht bei Tannenberg, durch die die Erste russische Armee des Generals Rennenkampf buchstäblich vernichtet wurde. In wilder kopfloser Flucht hatten die feindlichen Truppen die Provinz räumen müssen, auf der ihre Anwesenheit so schwer und verhängnisvoll gelastet; und wie ein einziger Jubelruf ging es durch die vom Feinde besetzten Städte und Dörfer, deren manche allerdings mehr als zur Hälfte in Schutt und Trümmern lagen.

Malatow und seine nähere Umgebung waren von den eigentlichen Schrecken des Kampfes zwar verschont geblieben; aber man hatte im Herrenhause den Donner der Kanonen zeitweilig deutlich hören können, und es war begreiflich, daß seine Bewohner sich in der höchsten Spannung und Aufregung befunden hätten, bis die Stegkutsche auch zu ihnen gedrungen war. Noch einmal hatten sie dann einige kleine Teile des russischen Heeres zu Gesicht bekommen, versprengte,

in voller Auflösung befindliche Trupps, die in verzweifelter Hast der Grenze zustrebten und auf dem Wege alles zurückließen, was ihrem raschen Vorwärtstommen hinderlich sein konnte.

Sie hatten guten Grund, ihr Marschtempo zu beschleunigen; denn es zeigte sich bald, daß die Preußen ihnen unmittelbar auf den Fersen waren, mit dem festen Entschluß, sie nicht zu Atem kommen zu lassen. Ein paar Kilometer hinter dem Dorfe kam es zu einem kurzen Gefecht mit der russischen Nachhut, die sich in ihrer Todesnot noch einmal zur Wehr zu setzen versucht hatte. Und dabei hatte es auch auf deutscher Seite einige Tote und Verwundete gegeben.

Um die Abendzeit fuhren einige strohbedeckte Leiterwagen mit Verletzten, denen man auf einem improvisierten Verbandplatz die erste Hilfe hatte angedeihen lassen, in das Dorf ein und wurden von da auf den ausdrücklichen, dringenden Wunsch des Rittmeisters nach dem Gutshause dirigiert. Hatte sich das Schloß auch nicht im Handumdrehen zu einem regelrechten, mit allem Erforderlichen ausgerüsteten Lazarett umwandeln lassen, so waren doch mit bewunderungswürdiger Umsicht und Aufopferung alle nur immer möglichen Vorkehrungen für die Aufnahme der wackeren deutschen Krieger getroffen worden, und die weiblichen Bewohner des Hauses walteten ihres Samariterdienstes so eifrig und geschickt, wie wenn sie jahrelang für diese Tätigkeit geschult worden wären.

Den Bewohnern des Hauses wurde ihre schwere Aufgabe ganz besonders leicht und lieb gemacht durch die Entdeckung, daß die Verwundeten sämtlich derselben Kompagnie angehörten, denen Malatow seine Befreiung bei dem ersten Kosakenüberfall zu danken gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)





stehe ein gründlicher Szenenwechsel bevor. Die griechische Regierung, der König und die Entente hätten ein Aufsehen erregendes Abkommen getroffen, das dem Ententeheer volle Bewegungsfreiheit gewähre und seinen Rücken decke. Die Entente könne alsdann auf die Kontrolle der griechischen Post und Telegraphenverbindungen verzichten u. wird Griechenland ein größeres Darlehen gewähren.

Berlin, 12. Sept. Eine Depesche des „Berl. Lokalanzeiger“ aus Haag besagt: In London und in der Provinz werden seit einigen Tagen, nach Nachrichten der englischen Blätter, wahre Treibjagden auf Männer in militärischem Alter gemacht, um zahllose Trüdeberger zu fangen. Der Erfolg dieser Razzien beweist aber, daß es in England keine Reserven mehr gibt.

London, 11. Sept. (W.B.) In den Getreidemühlen von Liverpool, die zu den größten Mühlen Europas gehören, ist ein Streik ausgebrochen. Mehrere tausend Arbeiter legten die Arbeit nieder als Protest gegen die Bestimmung, daß sie die Mahlzeiten nicht zu derselben Zeit einnehmen sollen.

Berlin, 12. Sept. Nach dem „Berl. Tagbl.“ wurden in den letzten zwei Wochen 15 große italienische Dampfer mit Kohlen und Getreide verladen, ebenso ein Dampfer mit amerikanischer Munition.

Berlin, 12. Sept. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus Stockholm erfährt, entstand, dem „Ruskoje Slowo“ zufolge, ein Riesenbrand im Petersburger Hafen, wo die Handelschiffe geladelt werden, wobei der ganze für Petersburg aufgeschichtete Getreidevorrat ein Opfer der Flammen wurde.

Berlin, 12. Sept. (W.B. Amtlich.) Der stellvertretende Oberbefehlshaber der kaiserlich-ottomanischen Armee und Flotte, Enver Pascha, ist im Großen Hauptquartier eingetroffen. — Ueber Enver Pascha heißt es im „Berl. Tagbl.“ u. a.: Als Enver Pascha jetzt die Söhne seiner Heimat begrüßt, traf er sie in Stellungen, die sie bereits tapfer verteidigten oder erobert hatten. Der Kaiser hat den Gast im Hauptquartier-Ost mit hohen Ehren empfangen und öffentlich die Gefühle kundgegeben, die Deutschland dem energischen, siegreichen, so jung zu Macht und Ruhm gelangten Mann entgegenbringt.

Berlin, 12. Sept. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, soll süddeutschen Blättern zufolge ein neues Kriegsinvalidentgesetz vorbereitet werden, in dem bis zu einem gewissen Grade den Arbeitgebern die gesetzliche Pflicht zur Einstellung von Kriegsinvaliden auferlegt werde.

Berlin. (Pr.-T.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Die Londoner Zeitschrift „Nation“ führt aus, daß die Begebenheit auf den Kriegsschauplätzen in der vergangenen Woche die Vorläufer von größeren Ereignissen sein müssen. Nicht nur auf dem Balkan seien Dinge in Vorbereitung. Die Ruhe an der Ostfront bedeute, daß noch irgendwo eine große Bewegung im Gange sei. General Alexejew, der russische Generalstabschef sei ein einflussvoller Führer und würde die Zeit der ertäglichen Witterung die bis zum Winter noch übrig bleibe nicht verschwenden.

Berlin. (Pr.-T.) Nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ aus dem Haag berichtet die „Times“ aus Petersburg: England, Frankreich, Italien und Rußland seien überein gekommen, ihre Goldreserven als gemeinschaftliche Reserven anzusehen.

Berlin. (Pr.-T.) Nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ aus dem Haag berichtet die „Times“ aus Petersburg: England, Frankreich, Italien und Rußland seien überein gekommen, ihre Goldreserven als gemeinschaftliche Reserven anzusehen.



**MANOLI**  
Die führende Zigarette

**Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.**

**Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.**  
**Bekanntmachung betr. die Mehlszulagen für Schwerarbeiter.**  
Nach einer Anordnung der Württ. Landesgetreidestelle wird die **Reichszulage für gewerbliche und landwirtschaftliche Schwerarbeiter** vorübergehend in **Maisgries** gewährt. Der Kommunalpreis für diesen Gries beträgt 56 M. per 100 kg incl. Zufuhr.  
Die Ausgabe des Maisgrieses geschieht halbmonatlich im voraus gleich der Brotkarten-Abgabe. Die Zulagemarken sind bei der Griesausgabe zurückzugeben, von der Griesabgabestelle zu sammeln und der örtlichen Brotkarten-Abgabestelle zu übergeben.  
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Bäcker und Kleinhändler anzuweisen, daß sie insoweit, als die Zulagen in Maisgries gewährt werden, keine Zulagemarken von Schwerarbeitern einlösen bzw. weder Mehl noch Brot gegen solche Zulagemarken abgeben dürfen.  
Den 11. Sept. 1916. Oberamtspfleger Käßler.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
Am **Mittwoch, den 13. Sept.** werden auf dem **Güterbahnhof** **Frühkartoffeln** gegen **Barzahlung** — 1/2 kg kostet 7 S — abgegeben und zwar:  
8—9 Uhr vorm. an die Inhaber der Fleischkarten No. 1—120  
9—10 „ „ „ „ „ „ 121—240  
10—11 „ „ „ „ „ „ 241—360  
1—2 „ nachm. „ „ „ „ 361—480  
2—3 „ „ „ „ „ „ 481—600  
3—4 „ „ „ „ „ „ 601—708.  
Auf den Kopf der Haushaltung können etwa 7 kg entnommen werden.  
Den 11. Septbr. 1916.  
Geschäftsstelle für Kriegsmassnahmen.

Neuenbürg, den 11. Sept. 1916.  
**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Tante und Großtante  
**Luise Reichstetter**  
heute vormittag sanft verschieden ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/2 4 Uhr.

Neuenbürg, den 9. Sept. 1916.  
**Todes-Anzeige.**  
Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten geben wir die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Emil Greul**  
Musketier im Inf.-Regt. No. 126, 9. Komp. im Alter von 21 Jahren, infolge schwerer Verwundung am 20. August d. Js. den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.  
In tiefer Trauer:  
Familie Georg Fr. Greul mit Kindern und Schwiegertochter.  
Der Trauergottesdienst findet Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr in der Kirche zu Döbel statt.

Dennach.  
Es ist mir am 8. Sept. ein silbergrauer **Dachshund** Rade, zugelaufen und kann innerhalb 2 Tage gegen Einrückungs-Gebühr und Futtergeld abgeholt werden bei **Friedrich Pfrommer.**

Ziehung am 14. Sept. 1916.  
Große Reichbergbauern  
**Geld-Lotterie**  
2000 Geldgewinne mit Mark:  
**48000**  
Hauptgewinne bar Mark:  
**20000**  
**5000**  
Lose zu 1 Mk. 13 Lose  
Porto u. Liste 35 Pfg., zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Generalagentur **J. Schweickert, Stuttgart**  
Ludwigsstr. 6 - Fernsprecher 1921.

30—50 junge diesjährige **Bühner** zu kaufen gesucht.  
Angebote u. Preis an D. Jodel Hotel Mayenberg, Herrenalb.

Bestellungen auf **Prof. G. Velschner: Württemberg's geliebter Herr**  
Festschrift zur Feier der 25 jährigen Regierungstätigkeit König Wilhelms II. von Württemberg nimmt entgegen die Buchhandl. d. Engländer's.  
**Sonder-Abzüge** der oberamtl. Bekanntmachung vom 7. August betr. Eier-Speisen: in Wirtschaften: sind zu haben in der **G. Mees'schen Buchdruckerei.**

R. Forstamt Meßern.  
**Nadelstammholz-Verkauf** im schriftlichen Aufsteich am Samstag den 23. Sept. vorm. 10 Uhr im Rathaus in Wildbad im Staatswald Abt. 6 Ochsenw. 7 Enzriß, 22 Hint., 23 m., 24 Börd., Niesenstein, 25 Hin., 26 Mütl. Sulzbänste: 210 St., 511 Ta., 40 St. mit Fm.: 833 L., 401 L., 132 III., 25 IV., 8 V. St. Langholz und 79 L., 40 L., 5 III. Klasse Sögholz. Losverzeichnis u. Angabe vordruck sind von der R. Forstdirection, Geschäftsstelle u. Holzverkauf in Stuttgart zu beziehen.

Ein tüchtiger **Häger** für Vollgatter per sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.  
**Heinrich Komon, Pforzheim-Bröngingen.**

Unterstützt die Heimatstadt unserer Zepplins durch Ankauf von Losen der **2. grossen Friedrichsbauern Geld-Lotterie** für Goldgewinne zusammen Mark **60000** Hauptgewinn Mark **30000** **6000**  
Ziehung am 4. Oktober 1916. 207 Lose zu Mark 100. Sehr günstige Gewinnchancen beim 11 Lose für nur 20 Mark. 6 Lose für 11 Mark. Porto u. Liste 30 Pfg. extra. Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und den Generalagenten **Eberhard Fetzer Stuttgart, Friedrichstraße 58.**  
In Neuenbürg bei C. Mees, Buchdr.; in Schönbürg Fischer Brechtel; in Herrenalb Fischer Walther.

